



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/4 S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2 S. 13.50 M., 1/4 S. 26 M., 1/8 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 236.

Leipzig, Sonnabend den 10. Oktober 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Zulassung von Sendungen fremdsprachlicher Literatur nach dem neutralen Ausland.

(Vgl. Nr. 221, 226 u. 227.)

Berlin W. 66, den 2. Oktober 1914.

Reichs-Postamt.

I. C. 1143.

Zur Eingabe vom 26. September.

Durch mein Schreiben vom 25. September, St. S. I. C. 1089, ist der auf die Wiedenzulassung von Briefen mit fremdsprachlichem Inhalt bezügliche Teil Ihrer Eingabe bereits beantwortet worden.

Die von dem Bezirksverein Freiburg des Hansa-Bundes ausgehende Eingabe hat der Präsident des Hansa-Bundes an mich gelangen lassen, sie hat ebenfalls am 25. September folgende eingehende Beantwortung gefunden:

Auf Anordnung des Herrn Reichskanzlers sind von jetzt ab offene Brieffendungen (auch Kataloge und Prospekte) mit fremdsprachlichem Inhalt nach Oesterreich-Ungarn und dem neutralen Auslande wieder zugelassen. Die Sendungen können in gewöhnlicher Weise eingeliefert werden.

Bedenken gegen Massenauflieferungen von Drucksachen bestehen nicht.

Von einer Beschlagnahme für Deutschland bestimmter oder von Deutschland ausgehender Posten auf neutralen Schiffen ist amtlich hier nichts bekannt geworden. Wegen der in den Zeitungen darüber enthaltenen Nachrichten habe ich bei den betreffenden fremden Postverwaltungen angefragt, eine Antwort jedoch bisher nicht erhalten.

Die infolge des Kriegszustandes eingetretenen Verkehrsbeschränkungen mit dem Auslande und die Aufhebung solcher Beschränkungen werden öffentlich bekannt gegeben. Bis auf weiteres sind mangels Beförderungsgelegenheiten von der Annahme bei den deutschen Postanstalten ausgeschlossenen Postsendungen jeder Art nach Ägypten, Belgien, Frankreich (einschl. Marokko) und Großbritannien nebst ihren Kolonien und Postanstalten im Auslande, nach dem europäischen und asiatischen Rußland, Finnland, den russischen Postanstalten im Auslande, Tunis, Westafrika, ausgenommen die spanischen und portugiesischen Besitzungen, nach Arabien, Persien, Afghanistan und Beludschistan, nach allen deutschen Schutzgebieten, ausgenommen vielleicht Kiautschou, wenn durch Vermittlung der chinesischen Postverwaltung und der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika noch eine Postverbindung möglich ist, was sich hier zurzeit nicht feststellen läßt.

Über die nur für einzelne Dienstzweige bestehenden Beschränkungen empfiehlt es sich, bei den Postanstalten nachzufragen, weil solche Beschränkungen oft nur von kurzer Dauer sind.

Im Auftrage des Staatssekretärs.
gez. K o b e l t.

An den
Börsenverein der Deutschen Buchhändler
in
Leipzig.

Ran an die Arbeit!

Von E. W. Trojan (Berlin-Cöpenick).

Nach einer über acht Wochen dauernden Kriegszeit werden auch die eingefleischten Skeptiker und Bessmisten sich zu der Ansicht durchgerungen haben, daß niemand in Deutschland Ursache hat, zurzeit den Kopf hängen zu lassen und in dumpfen Kassandra-tönen flau zu machen. So wenig wie wir Ursache haben, angesichts der ungeheuren Kraft- und Blutopfer in sinnlosen Siegestaumel zu fallen. Aber wir haben Ursache, zuversichtlich und getrost in die Zukunft zu blicken. Und da scheint es denn Zeit, hohe Zeit sogar, daß alle die, die es angeht, es sich angelegen sein lassen, mit einer gewissen Sorte von wenig schätzenswerten Mitbürgern einmal recht kernig und deutlich deutsch zu reden. Gemeint sind jene in einem Teil der reichshaupt- und großstädtischen Presse ihr Wesen treibenden Literaten, die, ansonst keiner nationalen oder deutschen Gesinnung verdächtig, urplötzlich mit Ausbruch des Krieges ihr patriotisches Herz entdeckt haben und nun in Kriegsdithyramben sich ergehen, die man anfangs wohlwollend entgegengenommen hat, weil sie einem echt schienen, die einem aber je länger je mehr banal vorkommen, weil sie nichts als Worte enthalten, leere Worte, mit einigen ethischen Redensarten verbrämt. Es steckt in diesen Artikeln aber auch eine bedeutende Gefahr für das gesamte Schrifttum und den Buchhandel, die nicht länger mehr übersehen werden kann. Der Grundgedanke dieser leichten Artikel ist nämlich durchweg derselbe und äußert sich meistens in der schon zum Klischee gewordenen nachstehenden Form:

»Welche gewaltigen Umwälzungen hat doch der Krieg in unserm ganzen Denken, Fühlen und Handeln hervorgerufen! Alles, was uns vorher wichtig und bedeutend war, wo ist es geblieben? Es ist verschwunden, es ist nicht mehr da. Ich stehe vor meiner Bücherei (vor dem Krieg hieß es Bibliothek) und sehe die Wände an, greife einen heraus, sehe ohne Gedanken hinein und stelle das Buch wieder an seinen Platz. Was soll mir jetzt das Buch? Wie überflüssig ist das Buch in dieser Zeit, in der es gilt, das Schwert zu schwingen (der Autor selbst ist ungedienter Landsturm ohne Waffe oder dienstuntauglich). Wenn etwas seinen Wert verloren hat, so ist es das Buch. Es ist langweilig, es ist höchst überflüssig. Inmitten meiner Bücherei könnte ich verhungern, denn niemand leiht mir in der Kriegszeit etwas auf Bücher (der Autor hat die Bücherei bereits lange vor dem Krieg zweimal an gute Freunde verpfändet). Weg mit dem Buch! Ein jeder Mann muß auf gegen den grimmigen Feind! Ihr Männer der Feder, auf, gegen den Feind! Ein Verräter an seinem Volk und der Zukunft dieses Volkes, wer jetzt noch an etwas anderes denn an Kampf und Blut und Tod denkt!« (Der Autor trägt seinen Artikel zur Redaktion, empfängt dreißig Mark und geht in sein Café, das früher »Montmartre«, jetzt aber »Kaffeehaus Vaterland« heißt.)

Nicht wahr, Geschreibsel dieser Art hat wohl jeder in diesen Tagen schon gelesen. Und es ist doch nichts als eine große gemeine Lüge darin. Die großen gespreizten Worte verdecken die Wahrheit. Gewiß, in den ersten Wochen war es wohl so, aber über diese Zeit sind wir glücklich hinweg, und da zeigt es sich denn, daß die alten Werte noch genau so hoch im Kurs stehen wie vor dem Krieg. Denn geht der Krieg um materielle oder um geistige Dinge? Letzten Endes zweifellos um geistige. Es ist ganz sinnlos, aus der gegenwärtig herrschenden und mit Notwendigkeit herrschenden